

3. Juni 1878

Geliebte Jacqueline!

Da Du der Zufall gestern nicht
Gelegenheit gab, zu uns herüber
zu kommen und wir erst Mitt,
noch Dich' wiederschen werden,
bleibt mir Zeit, Dir ein Briefchen
zukommen zu lassen. Ich weiss
nicht recht, warum ich stets
sorgfältig ausrechne, ob auch
Zwischenraum genug vom Briefe
bis zum Wiederschen sei, ehe ich

1781
Dir schreibe. Mein Vorteil sieht
doch jedenfalls bei dem Briefe
heraus - aus Gründen, die ich
Dir vermutlich schon zum Über-
druß, oft angedeutet habe. Kein
neues Beispiel von der alten Er-
fahrung, dass niemand mit dem,
was ihm geworden ist, zufrieden
sei. - Auf ein besseres Thema zu kommen:
Wir machten gestern, als wir
alle Hoffnung, Dich zu erspähen,
aufgegeben hatten, einen Spazier-





gang, der sich unversehens
in eine ganz respectable Fusspartie
ausdehnte. Wir gingen vom
Kraffenwald über den Hohenzollern
auf den Himmel und von dort auf
nach Hause. Noch dazu gönnten
wir uns Meinen Ingeblück Rast,
denn wir fürchteten sehr, die
Zeit des Soupers zu versäumen
und ob unserer Unpünktlichkeit
ausgescholten zu werden. Deshalb
legten wir den weiten Weg vom
Himmel Thalab in feierlichem Schweigen

gewirrt und gingen sozusagen mit
Füssen, Tugen, Ohren und Mund,
Kamen auch dafür mit ostentativer
Genauigkeit Schlag acht Uhr ^{guten}
wolverdienten Belohnung. Selbst-
verständlich belohnten wir uns sehr
ausgiebig, leider aber habe ich
heute mit der Erinnerung an eine
gelingene Partie eine Wunde an
meinem ^{rechten} Bein ^{behalten} ~~betreten~~
und muss gottess jännerlich einher-
hinken. Im Eifer des Gehens hatte
ich gar nicht bemerkt, dass mein
Schuh unverantwortlich gedrückt haben
muss. - Was Du Sonntag getrieben er-
zählst Du nächsten Mittwoch. Deiner Rosa